

Identifikationspotenzial ausstrahlen, aber nur bis zu einem bestimmten Punkt. Die Strategie war, sie so schön und talentiert erscheinen zu lassen, dass ihre Fans bloß *hoffen* konnten, ein Quäntchen von ihrem Erfolg zu erreichen.

Auch bekannt als die Taylor-Swift-Vermarktungsstrategie.

»Auf wen bist du heute Abend am meisten gespannt?«, fragte Isla, eine Aufforderung an ihre Klientin, über ihren neuesten prominenten Schwarm zu sprechen. Einen Schwarm zu haben, war gut; das ließ sie nahbarer wirken für die Millionen von Fans, die sich einloggten, um sie zu sehen. Aber statt auf einen süßen Jungen in ihrem Mathekurs abzufahren, schwärmte Amanda für die hübschen Stars, deren Poster die Innenseite der Schulspinde ihrer Fans zierten. Da kam wieder dieser Begriff ins Spiel: aufstrebend!

Amandas Anspannung verwandelte sich in pure Teenager-Freude – gerötete Wangen, glänzende Augen und ein breites Lächeln. »Tom Holland natürlich. Wer steht nicht auf Spiderman?«

Die Kommentare zum Livestream explodierten, und Herzen fluteten das Display. Isla zeigte Amanda den erhobenen Daumen und bedeutete ihr, zum Schluss zu kommen. Sie hatten ungefähr noch zehn Minuten Zeit, bevor sie in den Privataufzug des Hotels steigen und nach unten fahren würden, wo am Hinterausgang eine Limousine auf sie wartete.

»Vielen lieben Dank fürs Zuschauen.« Amanda warf der Kamera eine Kusshand zu. »Ich liebe euch alle. Denkt daran, nächsten Monat startet *Rückkehr in den Himmel*, mein allererster Film, den ihr nicht verpassen solltet. Bis später auf dem roten Teppich!«

Isla tippte auf den Bildschirm, um die Übertragung zu beenden, aber ihr Handy hängte sich für einen Moment auf. Das WLAN in diesem Hotel war katastrophal. Wie konnten sie mitten in der Upper East Side einen derart miesen Empfang haben? Amanda winkte weiter in die Kamera, und ihr Blick flackerte zu Isla für ein Signal, dass sie sich entspannen konnte. Der Bildschirm wurde schwarz.

»Mist.« Isla wackelte an dem Gerät, das auf einem stabilen, kleinen Stativ befestigt war, und tippte wieder auf den Bildschirm. Amandas restliche Truppe stand schon parat, um der jungen Schauspielerin für ihr Debüt auf der Met Gala den letzten Schliff zu verpassen.

»Können wir einen Zahn zulegen?« Manny, Amandas Manager, klatschte in die Hände. »In fünf Minuten müssen wir los.«

»Noch einmal nachpudern.« Die Visagistin näherte sich Amanda mit einer Puderdose und einer plüschigen Quaste. »Sie glänzt total in dem hellen Licht.«

»Glänzt.« Amanda rollte mit den Augen. »Ich glänze nicht, ich *schwitze*. Überall.«

»Okay, okay«, murmelte Isla, während sie noch immer auf dem Display herumtippte. Ihr Handy streikte total. Nun ja, das bedeutete, dass sie das Video wahrscheinlich nicht auf Amandas Instagram-Profil abspeichern konnte, aber wenigstens war die Session gut gelaufen. »Mein Handy ist tot. Ich hänge es mal an meine Powerbank ...«

»Wir haben für so einen Scheiß keine Zeit mehr.« Manny tauchte vor ihr auf, und Islas Magen zog sich von seiner Raucherfahne zusammen. »Wir müssen Amanda runterschaffen. Jetzt.«

»Ich brauche noch einen Moment.« Amanda fächerte sich Luft zu. Das arme Mädchen war ganz blass im Gesicht, offenbar gingen die Nerven mit ihr durch. Heute war ein wichtiger Abend. Eine große Gelegenheit für sie, die Öffentlichkeit auf sich aufmerksam zu machen, kurz bevor ihr erster Film anlief.

»Wir hatten bei diesem Stream mehr Zuschauer als bei jedem anderen deiner Videos«, sagte Isla im Bemühen, Amandas Konzentration auf etwas Positives zu lenken. Das Mädchen musste heute Abend in Topform sein. Abgesehen von ihrem Kinofilm hatte sie vor Kurzem einen Vertrag mit einem bedeutenden Kosmetikhersteller abgeschlossen. Sie würde mit ihrem Gesicht die neue Produktserie für junge Haut bewerben, die demnächst auf den Markt kommen sollte.

Mit siebzehn stand sie an der Schwelle zu einer großen Karriere.

Aber das Internet konnte genauso grausam sein, wie es Bewunderung verteilte, und wenn Amanda heute Abend nicht lieferte ... tja, dann konnte sie als Meme enden. Und das wollte niemand.

»Die Fans finden, dass du wunderschön aussiehst«, fügte Isla hinzu.

»Ich sehe aus wie etwas, das von einer Katze ausgekotzt wurde.« Amandas Brust begann sich zu heben, sodass das enge Mieder ihres Kleids spannte. »Was soll dieser Fummel hier überhaupt darstellen? Ich hätte mich niemals für dieses potthässliche Teil entschieden, wenn ein anderer Designer mich ausgestattet hätte. Aber nein. Die heben sich alle für die Kardashians auf.«

Shit. Ihre Klientin stand kurz vor einer ausgewachsenen Panikattacke – Isla kannte die Zeichen gut. Amanda schwitzte schneller, als die Visagistin ihre Haut trocken tupfen konnte, und ihre Hände zuckten nutzlos an den Seiten. Würde sie in diesem Zustand rausgehen und jemand würde ein Foto von ihr machen ...

»Amanda, alles ist gut.« Isla wandte sich von ihrem Handy auf dem Stativ ab und ging zu ihr. »Die Met Gala ist *die* Veranstaltung, bei der man dick auftragen sollte. Das ist der ganze Sinn der Sache. Glaub mir, wenn du morgen wegen diesem umwerfenden Kleid auf Twitter trendest, wirst du froh sein.«

»Und wenn ich mich zum Gespött mache?« Amanda warf einen eisigen Blick zu ihrer Stylistin, die aussah, als würde sie gleich in Tränen ausbrechen. »Das hier ist meine einzige Chance. Oh Gott, was, wenn die Leute sich über mich lustig machen? Was, wenn ich auf der Worst-Dressed-Liste einer ekligen, pickligen Bloggerin lande?«

Denk nach, verdammt. Wir können im Moment keinen Teenager-Zusammenbruch gebrauchen.

»Ich kann das nicht.« Amanda schüttelte so heftig ihren Kopf, dass sich das sorgfältig festgesteckte Haarteil halb löste. Die Hairstylistin stieß einen spitzen Schrei aus, stürzte herbei und zwang den jungen Star, stillzuhalten, während sie ihr Kunstwerk reparierte.

»Alles wird gut«, sagte Isla in beruhigendem Ton. Sie sah zu Manny hinüber, aber der war mit seinem Handy beschäftigt und tippte mit zusammengezogenen Brauen auf seinem Display.

»Kann mir jemand einen Drink eingießen?«, sagte Amanda und presste eine Hand auf ihre Brust. »Ich muss meine Nerven beruhigen.«

Ach was, echt?

Isla warf einen Blick durch das Zimmer, und ihre Augen blieben an der geöffneten Champagnerflasche hängen, die in einem Eiskübel stand. Es kam ihr nicht richtig vor, einer Minderjährigen Alkohol zu geben. Obwohl Alkohol offenbar die geringste Sorge war, was die Nachwuchsstars in Hollywood betraf. Solange sie nicht gerade Koks von irgendeinem Toilettenwaschtisch zogen, war anscheinend alles okay.

Trotzdem ...

»Am, Baby, sieh mich an.« Isla berührte den Arm ihrer Klientin und ignorierte deren Bitte. »Du hast hier jede Menge Leute, die dich umwerfend finden. Wir würden dir bestimmt keinen Scheiß erzählen. Das weißt du, richtig?«

Amanda sah sie an, die blauen Augen weit aufgerissen und voller Tränen. Aber sie nickte. Isla hatte eine Chance, die Situation zu entschärfen. Viele Leute dachten, ihr Job würde sich darauf beschränken, die perfekten Hashtags zu finden, Werbeverträge zu organisieren und die ständig wechselnden Algorithmen von Facebook zu verstehen. Aber bei einem jungen Star wie Amanda ging es auch um Unterstützung und Führung in einer furchtbar kritischen Öffentlichkeit.

»Lassen wir uns einen Augenblick Zeit«, schlug Isla vor und schenkte Manny einen bösen Blick, als er auf seine Uhr sah. Die Gala konnte ruhig noch ein paar Minuten warten. Außerdem dauerte der rote Teppich ewig bei solchen Events. »Um zu würdigen, was für ein großartiges Jahr vor dir liegt.«

Amanda griff nach einem Glas und der Flasche Dom Pérignon. »Gute Idee. Stoßen wir darauf an.«

»Vielleicht solltest du nicht ...« Isla sah hilfeschend zu Manny, aber der telefonierte nun und entfernte sich von der Gruppe. Offenbar hatte sonst niemand Bedenken, dass Amanda Alkohol trank. Sah Isla das zu eng? Wahrscheinlich. »Aber nur ein bisschen, okay? Du willst ja nicht über den roten Teppich torkeln.«

Die prickelnde Flüssigkeit schwappte in das Glas und stieg in einer Bläschenwelle rasch empor, schäumte fast über den Rand.

»Auf mich«, sagte Amanda und erhob ihr Glas.

»Auf dich, eine Frau an der Schwelle zu einer sagenhaften Karriere. Wir stehen alle hinter dir«, erwiderte Isla. Amanda schien sich langsam wieder einzukriegen. »Zeig es denen, Superstar!«

Amanda trank einen kleinen Schluck. Augenblick, nein ... einen großen Schluck. Shit. Das Mädchen leerte das ganze Glas in einem Zug, als wäre es Wasser und draußen herrschten knapp vierzig Grad.

»Nicht übertreiben«, sagte Isla mit einem nervösen Lachen und nahm ihrer Klientin das Glas aus der Hand. Teenager. Sie hielten sich für unverwundbar.

Warte, bis du erst einmal sechszwanzig bist und jeder Hangover sich anfühlt wie eine ambitionierte Bongotruppe in deinem Kopf.

»Du schaffst das, okay?«, sagte Isla und schnappte sich Amandas mit Edelsteinen besetzte Handtasche und reichte sie ihr. »Zieh einfach dein Ding durch. Sei schön, lächle für die Kameras, und danach gehst du rein und genießt den Rest des Abends.«

Amanda atmete tief durch und nickte, und für einen ganz kurzen Augenblick dachte Isla, dass alles sich zum Guten wenden würde. Bis Amanda eine Hand vor ihren Mund presste und sich prompt erbrach. Die stückige Flüssigkeit spritzte auf ihr Designerkleid und den Boden, und im Zimmer hörte man ein kollektives Aufkeuchen, während die Umstehenden sich mit einem Sprung aus der Schusslinie brachten. Von dem säuerlichen Gestank drehte sich Isla der Magen um.

»Oh mein Gott.« Sie konnte ihre Klientin nur anstarren, mit offenem Mund und starr vor Schreck, während ihr Verstand rotierte wie dieser Strandball, der immer erschien, wenn ihr MacBook abstürzte.

Was zum Teufel sollten sie jetzt machen?

Amanda fing an zu weinen, und der ganze Raum brach in Panik aus. Das aufgeregte Stimmendurcheinander war nicht hilfreich, genauso wenig Mannys Frustschrei. Amanda weinte nur noch heftiger.

»Das kriegen wir wieder hin«, sagte Isla und ging in ihrem Kopf die Möglichkeiten durch. Ein ruiniertes Kleid konnte ausgetauscht, das Make-up ausgebessert werden. Wenn sie rasch handelten, war der Abend noch zu retten. »Mel, du hast ein Ersatzkleid dabei, richtig? Das pinke mit dem Rüschemsaum. Ich werde unten anrufen, die sollen uns extra Handtücher bringen und ...«

Die Worte erstarben auf ihren Lippen, als sie ihr Handy aus dem Stativ nahm und das Display plötzlich zum Leben erwachte, putzmunter und voll funktionsfähig. Dieses Mal gab es keine Herzen. Nur einen unablässigen Strom von Tränen lachenden Emojis und Ausrufungszeichen, weil Isla dieses kolossale Missgeschick versehentlich an mehr als eine Million Menschen gesendet hatte.

KAPITEL 3

Einen Monat später ...

Isla schleppte sich durch den Flur zu ihrer Wohnung, ihre High Heels baumelten von ihrer linken Hand. Normalerweise hätte sie es nicht riskiert, barfuß über einen öffentlichen Teppichboden zu gehen – schon gar nicht in einem Gebäude mit fragwürdigen Standards wie diesem hier. Aber nachdem sie sechs Blocks in den hübschen, hochhackigen Todesfallen zurückgelegt hatte, um nach Hause zu kommen, hatten ihre Füße offiziell den Geist aufgegeben.

Außerdem war Fußhygiene gerade ihr geringstes Problem. Nach einer weiteren Jobabsage – diese hier kam, noch bevor sie von ihrem Vorstellungsgespräch zu Hause war – gab es wichtigere Dinge, um die sie sich Gedanken machen musste.

Sie schloss die Tür zu ihrer Wohnung auf, trat ein, und ihre Mundwinkel zuckten bei dem vertrauten Anblick nach oben. Ihre kleine Schwester Dani stand an der provisorischen Ballettstange, die aus einer an der Wand befestigten Duschvorhangstange bestand, die sie im Ramschladen erstanden hatten. Sie trug einen schlichten schwarzen Gymnastikanzug und rosa Ballettstrümpfe, die am Knie ein Loch hatten. Ihre abgenutzten Spitzenschuhe waren an den Zehen ausgefranst, aber die Bänder, mit der größten Sorgfalt angenäht, waren neu und glänzten.

Klassische Musik schallte aus der Anlage, und Isla drückte auf die Pause-Taste. »Was habe ich dir gesagt zum Thema Ruhestörung und Nachbarn?«

Dani verharrte mitten im Plié. »Wenn du es tust, dann tu es richtig.«

»Das war bestimmt *nicht* das, was ich gesagt habe.« Isla musterte ihre Schwester und versuchte zu ignorieren, dass die Träger des Gymnastikanzugs in Danis Schultern schnitten. Er war inzwischen eindeutig eine Nummer zu klein, weil das Mädchen in die Höhe schoss wie Unkraut. Mit vierzehn hatte sie Isla größentechnisch bereits überholt.

»Oh, stimmt.« Dani grinste. »Das bezog sich auf die Hausaufgaben. Aber ehrlich gesagt, Ballett ist sogar noch wichtiger als Hausaufgaben, darum ...«

»Darauf können wir uns gerne einigen, wenn du mit deinen Pliés die Rechnungen bezahlen kannst.« Isla hängte ihren Schlüsselbund an den Haken neben der Tür und stellte dann ihre Tasche auf der Küchenanrichte ab.

»Ich arbeite daran.« Dani setzte ihre Aufwärmübungen fort, und ihre Spitzenschuhe machten ein klopfendes Geräusch auf den Holzdielen. »Wie war dein Tag?«

Urgh. Du meinst, wie waren die drei Dutzend schriftlichen Absagen und dieses letzte Vorstellungsgespräch, das eindeutig nur aus Neugierde vereinbart worden war, weil der Personalreferent direkt losgelacht hatte, nachdem ich den Raum verlassen hatte?